

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S für die vier-
spaltige Zeile oder deren Raum.

Donnerstag, den 27. September 1883.

Abonnementpreis halbjährlich 1 M 80 S, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M 30 S, sonst in ganz
Württemberg 2 M 70 S.

Einladung zum Abonnement auf das „Calwer Wochenblatt.“

Wir bitten unsere bisherigen Abonnenten, ihre Bestellungen für das mit dem 1. Oktober beginnende vierteljährliche Abonnement in Balde aufgeben zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche Abonnementpreis beträgt wie bisher für die Stadt (ohne Trägerlohn) bei wöchentlich dreimaligem Erscheinen nur 90 Pfg., durch die Post bezogen sammt Lieferungsgebühr im Bezirk M. 1. 15., sonst in ganz Württemberg M. 1. 35.,

Zu fernerer und weiterer Betheiligung ladet freundlichst ein

Die Redaktion.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Nach dem Schluß des Manövers in Weihenfels sprach der Kaiser zunächst dem kommandirenden General v. Blumenthal seinen Dank aus, sodann den Divisions-Kommandeuren und wendete sich mit folgenden Worten an die um ihn versammelten Offiziere des Korps: „Ich spreche den Kommandeuren wie den Offizieren und Mannschaften meinen Dank aus für die Ruhe und Ausdauer, welche überall bei dem Manöver an den Tag gelegt wurden. Es war mir eine Freude und Ehre, das Armeekorps noch einmal gesehen zu haben. Es wird voraussichtlich wohl das letztemal gewesen sein; in meinem Alter macht man keine Pläne mehr.“

Homburg, 23. Sept. Die Kaiser-Manöver-Kennen des 11. Armeekorps nahmen auf der großen Wiese zwischen Homburg und Dornholzhausen heute in Gegenwart aller fremden Könige, Fürsten und Offiziere einen glänzenden Verlauf. Das Publikum zählte nach Tausenden. Der Kaiser vertheilte die Ehrenpreise. Im Korpsverüchs-Jagdrennen siegte Lieutenant Dör's „Nancy“; 15 Pferde liefen. Im Kaiserjagdrennen siegte Lieutenant Lang's „Sexton“ und im Homburger Jagdrennen war Lieutenant Lang auf von Dör'sen's „Starlight“ Sieger. Es liefen je elf und sechs Pferde.

Berlin, 22. Sept. Der zweite Verhandlungstag des Centralverbandes der deutschen Leder-Industriellen beschäftigte sich in erster Linie mit der Zollangelegenheit. Sämmtliche Redner sprachen sich dahin aus, daß durch den Freihandel die Industrie im Allgemeinen, besonders aber die Lederindustrie schwer geschädigt worden sei; ein Schutzoll sei nothwendig, um der schlechten Konkurrenz das Handwerk zu legen. Die Anwesenden nahmen folgende von J. D. Wölbling eingebrachte Resolution einstimmig an: „Es ist wünschenswerth, für die Lederindustrie einen einheitlichen Zollsat von 36 M pro 100 Kilo für alle aus dem Auslande kommenden Leder aufzustellen.“

Frankreich.

In den neuesten Verhandlungen verlangte Tseng Namens der Chinesischen Regierung, daß Frankreich auf den nördlichen Theil von Tonkin verzichten soll. Frankreich soll also den unproduktiven Theil von Tonkin erhalten; den schönsten und fruchtbarsten erhielt China. Frankreich würde die rechte Seite des Nothen Flusses mit einer Konzession in Haiphong haben aber nicht einen Hafen, wo die Franzosen Herren wären. Der „Temps“ sagt: „Grenznachbarn des Nothen Flusses wie die Chinesen, würden wir immer mit deren bösem Willen zu rechnen haben, und es ist wahrscheinlich, daß China sich nicht mehr, wie heute, geniren würde, Banden der Schwarzflaggen und anderer Banditen derselben Sorte zu bingen, welche, gestützt auf den Nothen Fluß, uns beständig beunruhigen würden, bis wir, ermüdet von diesem fortwährenden Kriegszustand, uns entschließen, entweder ganz Tonkin zu räumen oder energisch einzuschreiten.“ — Diese neuerlichen Zumuthungen des Herrn Marquis Tseng haben den Ministerpräsidenten Ferry so erzürnt, daß er im „Soir“ heute verkünden läßt, „Frankreich werde Verstärkungen auf Verstärkungen nach Tonkin werfen, um seine Herrschaft fest und dauerhaft einzurichten und zu dem Zwede Tonkin und Anam vollständig einzuverleiben, während es sich früher mit dem bloßen Protektorat habe begnügen wollen“. Aber ein Theil der Minister zaudert, noch weiter auf der von Ferry betretenen Bahn der Einverleibungspolitik ohne Zustimmung der Kammer fortzuschreiten. Jedenfalls werden, einerlei, wann die Session wieder eröffnet wird, die nächsten parlamentarischen Debatten stürmisch werden.

England.

Die Gefangennahme von Miss Booth, der Führerin der engl. Heilsarmee, welche vor einigen Tagen in Neuchâtel erfolgte, wird zu einem diplomatischen Notenwechsel zwischen dem Kabinet von St. James und dem Schweizer Bundesrath führen. Auf des Generals Booth Beschwerde an das auswärtige Amt über die Verhaftung seiner Tochter, erfolgte die

Antwort, daß die Angelegenheit erwogen werde. So sehr den Engländern das Vorgehen der Schweizer Behörden gegen die Offiziere der Heilsarmee auch als eine Nichtachtung der von ihnen als britischen Unterthanen beanspruchten Unverletzlichkeit erscheint, so finden sich doch auch Stimmen, die der Schweiz das gute Recht nicht zu bestreiten wagen, Ausländer, welche sich den eidgenössischen Gesetzen und Vorschriften nicht fügen, auszuweisen und im Falle der Widergesetzlichkeit zu verhaften. Namentlich nimmt sich der „Standard“ der Schweizer Behörden an.

London, 24. Sept. In der Raketenfabrik im Arsenal von Woolwich hat eine fürchterliche Explosion stattgefunden. Die entzündeten Raketen gingen in fortgesetzter Linie zwei Meilen weit fort und verursachten große Zerstörung an Leben und Eigenthum in der Nachbarschaft. 4 Todesfälle sind bis jetzt festgestellt. Die Explosion wurde dadurch veranlaßt, daß ein Schuppen Feuer fing.

Italien.

Rom, 23. Septbr. In Casamicciola fanden gestern Nacht zwei Erdbeben statt; bei dem zweiten fiel ein Gewölbe ein; keine Menschenleben sind zu beklagen.

Das Nationaldenkmal auf dem Niederwald.

Damit die gewaltigen Ereignisse der großen Zeit von 1870—71, die unauslöschlich in die Herzen der mitlebenden Zeugen jener Tage eingegraben sind, befruchtend für alle Zukunft, für die nachkommenden Generationen fortleben, genügt es nicht, die Erinnerung daran nur durch Wort und Schrift zu vererben, es beharf hier bleibender Wahrzeichen, welche edel erdacht und kunstvoll ausgeführt, in geistig bereiteter Weise zu den kommenden Geschlechtern sprechen.

Ein solches Wahrzeichen wurde geschaffen in dem Nationaldenkmal, errichtet am schönen Rheinstrom, am Ausgang des herrlichen Rheingaus, sichtbar von jedem vorbeifahrenden Dampfer und von der Eisenbahn aus. Zur Herstellung des Denkmals waren nach dem Anschlag 250,000 Thaler erforderlich, die von allen Seiten, namentlich von Gesang- und Kriegervereinen, Schülern von höheren Gymnasial- und Realanstalten in Deutschland in verhältnißmäßig kurzer Zeit zusammenkloffen, war ja die ganze Nation bereits für die Idee warm geworden.

Nach einem erlassenen Preisaus schreiben wurde der Entwurf des Bildhauers Professor Johannes Schilling in Dresden prämiirt, annehmbar war derselbe indes nicht, da er weit über den Kostenanschlag hinausging. Nach einem zweiten kam noch ein dritter, der dann schließlich allen Anforderungen in jeder Hinsicht genügte. Vor 6 Jahren, 16. Sept. 1877, konnte die Grundsteinlegung stattfinden, die um so erhebender und großartiger war, als Kaiser Wilhelm selbst zugegen war und die ersten 3 Hammerschläge vollzog, begleitet mit den Worten: „Wie mein königlicher Vater einst dem preussischen Volke an dem Denkmal bei Berlin zurief, so rufe ich heute an dieser bedeutungsvollen Stelle dem deutschen Volke zu: den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nachheiferung!“ Dem Kaiser folgte noch der Kronprinz und Graf Moltke.

Bekanntlich wird nun am 28. Sept. das Denkmal enthüllt und haben wir bereits das Programm mitgetheilt. An der Hand von verschiedenen Beschreibungen geben wir nachstehend einen Auszug über Form und Dimensionen dieses Kunstwerks. Der architektonische Theil nebst den Terrassenanlagen ist nach dem Entwurf des Professors Weißbach in Dresden angelegt und unter Leitung des Architekten Becker ausgeführt. Die zum eigentlichen Denkmal verwendeten Steine wurden dem Teutoburger Walde entnommen, während für das Fundament Steine aus nächster Nähe verwendet werden konnten. Oft dauerte die Anfuhr eines Steins 2 Tage und waren wegen des steilen Anstiegs mitunter 18 Pferde bei Steinen im Gewicht von ca. 180 Centnern erforderlich. Der Gesamtkostenvoranschlag des mit der Grundmauerung 25 Meter hohen Unterbaus betrug 100,000 M. In der Mitte des Unterbaus auf etwas vorspringendem kleinen Sockel sibt

& Most.
erfendet à 25 S.
tr., auf Wunsch
Muster von 1/2
Vorausendung
den von 20 Lit.
Schleber
Ehlingen.
dels
ecktes
isches
er
Schwabon,
en, Fliegen,
n, Vogelmilch,
alle Insekten
übernatür-
eit u. Sicher-
ss von der
sektenbrut
übrig bleibt.
ig zu haben
roguerie,
en Sand“,
13.
beim Herrn
le, Kfm.
schle ich Schwe-
este zu herabge-
Würz.
tener=
empfehle ich
Marktplat.
e Flanell-
ffe,
stoffe
Würz.
ng
en“
96 Pf. aus-
,) sibt schon
n Abonnenten
inenden Num-
zeitung einen



der Vater Rhein, neben ihm in jugendlich-weiblicher Schönheit die Mosel, er übergibt ihr, als dem neuen Grenzfluß für die Folge das Wachtorn. Beide Gestalten sind in 3facher Menschengröße aus Erz gegossen. Zur Rechten und Linken dieser Beiden, etwas höher, erheben sich einerseits die Figur des Kriegs, andererseits des Friedens. Ersteres ist eine in Eisen gekleidete, der Oberkörper mit einem Mantel umgebene Kriegergestalt, die mächtigen über 4 Meter langen Adlersflügel sind hoch aufgerichtet. Die Dimensionen dieser Figur lassen sich wohl annähernd vergegenwärtigen durch Maßangabe der einzelnen Theile. Der Kopf mit Helm, auf welchem Flammen emporlodern, ist 1,25 Meter hoch, die in der einen Hand gehaltene Kriegstrompete hat eine Länge von 2,72 Meter, das Schwert in der andern 1,61 Meter. Die Figur des Friedens trägt in der Rechten den Friedenszweig, in der Linken ein Füllhorn, die Flügel sind gegenüber des Pendants mehr ausgebreitet. Zu Füßen dieser beiden Kolossalfiguren stehen in großen Buchstaben 5 Strophen des Schneckenburgerschen Liedes, „die Nacht am Rhein“, über diesem in halber Höhe der Figuren zeigt sich das eigentliche Relief: in der Mitte der deutsche Kaiser zu Pferd, über ihm die Fahnen der größten deutschen Städte umgeben von allen regierenden deutschen Fürsten und Seerführern, es sind mehr denn 200 Figuren längs des Sockels, unter denen sich ca. 150 naturgetreue Porträts befinden. Die Fortsetzung dieser plastischen Darstellung sind auf den Seiten des Sockels der „Abschied“ und die „Heimkehr“ des Kriegers. In ebenfalls lebensgroßen Figuren zeigt sich uns einerseits, vor einem schlichten mit Schindeln und Steinen bedeckten Bauernhaus sitzend ein Mütterlein, sie reicht ihrem Abschied nehmenden Sohne, einem stattlichen bayrischen Reiter, die Hand, sie sieht in sein Auge, in dem sich tiefer Trennungsschmerz, aber auch Gottvertrauen und die Hoffnung auf glückliche Wiederkehr beredt ausdrückt, segnend ruht auf seinem Haupte die Hand des Vaters, selbst der treue Hund, der ihm immer so zugethan, schmiegt sich an den Krieger, noch mehr solche den Beschauer mit tiefer Nührung ergreifenden Bilder finden wir auf dieser Seite. Ein preussischer Infanterist nimmt Abschied von seiner Braut. Hinter ihr, einer hübschen Mädchen Gestalt, blüht der Rosenstrauch, der schon manches ihrer Liebesworte belauscht, mit der Rechten noch eine Umarmung, drängt der Krieger zum Abschied. Ein anderes Bild; im hohen Norden am Fischerstrande nimmt ein Landwehrmann Abschied von seinem geliebten Weibe und seinen Kindern, er kann nicht mehr zurückblicken auf das verhäulste Antlitz der Gattin und Mutter, der ihn zurückhalten wollenden Kinder, nur seinem ihm barfuß nacheilenden jungen Söhnchen gibt er noch die Hand, will er ihm vielleicht damit noch sagen: Kehre ich nicht mehr zurück, werde du der Beschützer der Verlassenen. Die andere Seite zeigt uns in der „Heimkehr“ in den Gestalten der zur Rechten harrenden Frauengruppe eine an die Antike erinnernde Anmuth und Würde. Mit Laubgewinden, Kränzen und Schleifen ist der Hintergrund festlich geschmückt. Nicht jubelnd kehren die Krieger aus hartem Kampfe zurück. Es ist mehr die ernste Weihe, welche das Ringen um des Vaterlandes Größe den Helden aufgeprägt, die sich in den kräftigen Gestalten und Gesichtern kundgibt. Die Helme bekränzt, reichen die Heimkehrenden die Hände den erwartenden Frauen dar; den Jüngling wie den gereifteren Mann drängt es zum heimischen Herd, beide zieht es hin zu den freudig erregten Lieben. Und diese? Mit Lorbeer- und Eichenkränzen eilen sie ihnen entgegen, hanges Erwarten, Freude und Dankbarkeit zeigen die Frauen, Stolz und Anerkennung die harrenden Männer. Vor allem aber fesselt die Mittelgruppe des Reliefs. Verwundet, den Eichenkranz um den Helm, umfaßt der heimkehrende Landwehrmann die innig liebende, ängstlich besorgte Gattin, jubelnd schmiegen sich Tochter und Sohn an die kräftige Brust des wiederkehrenden Vaters; das ganze Glück, die ganze Herzinnigkeit der wiedervereinigten Familie prägt sich in den vier Hauptpersonen der Gesamtgruppe aus — ist er doch wieder daheim, der lang Vermisste, schmerzlich Entbehrte, ist es doch vorüber das Ringen und Streiten, kehrt doch Ruhe zurück in Heimath und Haus. Der Ernst, der über der ganzen Gruppe ausgebreitet liegt, er sagt mehr, als der laut ausbrechende Jubel besagen könnte. Nicht frevelhaft zogen sie hinaus, nicht frohlockend, nicht übermüthig kehren die Streiter zurück. Jede Figur der heimkehrenden Krieger verinnlicht den Gedanken: Wir sind uns unserer Aufgabe bewußt gewesen, es war der Kampf für die Heimath, für euch, für unsere Lieben, der nunmehr beendet ist — aber auch so Gott will auf lange!

Ueber den Reliefs auf der Vorderseite des Denkmals auf kleinem Postamente sitzt der deutsche Reichsadler, eben im Begriff wegzufliegen. In gleicher Höhe sind die Wappen der deutschen Lande angebracht. Nunmehr folgt der glatte Theil des Postaments, dessen vordere Fläche in riesigen Buchstaben folgende Inschrift trägt:

„Zum Andenken an die einmüthige siegreiche Erhebung des deutschen Volkes und an die Wiedererrichtung des deutschen Reiches 1870—71.“ Auf den Seitenflächen sind die Schlachtenamen verzeichnet, von Weissenburg bis Paris. Drei Stufen höher gelangen wir zu den Füßen der Germania, die sich uns vor dem Thronessel aufgerichtet zeigt. Die Statue selbst bedarf keines großen Kommentars, sie spricht für sich selbst, es erübrigt uns deshalb nur noch die Dimensionen der einzelnen Theile der Kolossalfigur anzugeben, um einen annähernden Begriff von der ganzen Größe zu geben, dieselbe ist allein 10 1/2 m hoch. Das mächtige Schwert soll nach Fr. Bouffier, dem wir die Beschreibung zum Theil entnehmen, die Einfahrt des großen Sieghauses von Miller in München überreicht haben, wo die Statue gegossen wurde. Im Innern des Unterkörpers bis zur Brusthöhe könnten 10 Paare tanzen. Reisen, zu welchen über 9000 Pfund Eisen verwendet worden sind, spannen sich im Innern. Unter einer Klaue des Greifen, welcher an der Vorderseite des Thronessels steht, könnte ein Mann durchkriechen. Die ganze Figur dürfte ungefähr 2000 Ctr. wiegen.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 24. Sept. Das Urtheil des Reichsgerichts in Sachen des Tagelöhners Göz von Kaltenthal, der vom Stuttgarter Schwurgericht zum Tode verurtheilt wurde, hebt das Urtheil des Schwurgerichts nebst den ihm zu Grunde liegenden tatsächlichen Feststellungen auf mit der Begründung, durch den Wahrspruch der Geschworenen sei zwar festgestellt, daß Göz den Viehhändler Wertheimer vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet habe. Allein nach den Motiven zum deutschen Strafgesetzbuch sei die Zeit der Ausführung der That als die entscheidende erachtet und als Erforderniß des Mords aufgestellt worden, daß die Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt werde. Es gehe dies insbesondere auch aus der Fassung des württ. durch das Reichsstrafgesetzbuch außer Kraft gesetzten Strafgesetzbuches hervor, das nicht bloß denjenigen, der die Tödtung mit Ueberlegung (Vorbemerkung) ausgeführt, sondern auch denjenigen, der sie mit Ueberlegung beschlosse habe, als Mörder bestrafe. Ob Göz in der Zeit der Ausführung der Tödtung mit Ueberlegung gehandelt habe, gehe aus der Feststellung des Schwurgerichtlichen Urtheils nicht klar hervor.

Tübingen, 24. Septbr. Der beim hies. Amtsgericht angestellte Ger. Schr. Wanderer ging gestern Abend mit seinem jüngeren Bruder, einem in Entingen ansässigen Geometer, nach 8 Uhr die Haaggasse hinab. In der Nähe der Klett'schen Weinwirtschaft kamen sie an einem inmitten der Straße bei einem Mädchen stehenden jungen Burschen vorbei. Obwohl sie zwar nach beiden Seiten auswichen, scheint der ältere der Brüder, Ger. Schr. Wanderer, dennoch das Paar unabsichtlich gestreift zu haben. Dies gab dem dastehenden Burschen, welcher seitdem als der 20jährige Weingärtner Friedr. Walder von hier ermittelt wurde, Veranlassung, über den Genannten untersehens herzufallen, ihn zu Boden zu reißen und ihm das Gesicht zu zerkrachen. Der Bruder des Mißhandelten war, den Vorgang bemerkend, herbeigeeilt und schlug auf den Angreifer ein, welcher auf dies hin ein Messer zog. Der inzwischen vom Boden wieder aufgesprungene Gerichtsschreiber Wanderer wollte nun seinerseits seinem Bruder zu Hilfe kommen, erhielt aber von dem jungen Walder plötzlich einen Stich in den Oberschenkel, welcher ihn blutend zu Boden streckte und, wie sich nachher zeigte, eine tiefe, weit klaffende Wunde zur Folge hatte. Der Gestochene wurde vorläufig in das nahe Polizeiwachzimmer und von da nach Anlegung eines Nothverbandes durch zwei rasch herbeigeholte Aerzte, Dr. Göz und Krauß, in seine Wohnung in der Belthlestraße verbracht, während der Thäter sofort nach der That sich schleunigst aus dem Staube machte; derselbe wurde jedoch bereits zur Haft gebracht.

Biberach, 24. Sept. Der Samstag Nachmittag wehende heftige Sturm hat die reichlich tragenden Obstbäume in unseren Gärten tüchtig

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Durch Piebe erlöst.

Original-Novelle von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.)

Der Fremde war nämlich nach einem zehntägigen Aufenthalte im schwarzen Adler aus demselben gezogen und hatte eine freundliche Sommerwohnung, zwar immer noch in unmittelbarer Nähe der Stadt, aber doch in einer anmuthigen Gegend, mit einer reizenden Aussicht gemiethet. Darin hatte nichts Auffälliges gelegen; man fand es natürlich, daß Jener ein billiges Privatlogis dem theuren Gasthose vorzog. Als aber bald darauf drei Möbelwagen, schwer beladen mit Palysander-, Nußbaum- und Mahagoni-Möbeln, Trümeaux und Plüsch-Sesseln vor der Thür des von Steinfels bewohnten Hauses hielten, als Tapezierer und Arbeitsleute, deren Aussprache verrieth, daß sie in der Residenz zu Hause seien, in den Zimmern zu rumoren, zu hämmern und zu klopfen begannen, als man sah, wie ein kostbarer Wiener Flügel in's Haus getragen wurde, da standen die guten Kleinstädter wieder vor einem ungelösten Räthsel und wußten nun nicht mehr, was sie aus dem Herrn Steinfels machen sollten. Diesem schien jedoch die Rathlosigkeit seiner Mitbürger nicht den leisesten Kummer zu verursachen, wenigstens that er nicht im Geringsten, als ob er etwas von ihren Scrupeln wahrnahm. Die Tapezierer zogen mit den leeren Möbelwagen ab, ohne die verwundert dreinschauenden Kleinstädter eines Blickes zu würdigen, und

nun entstand die Frage wie mochte es eigentlich im Innern der hübschen Wohnung aussehen?

Gewiß im hohen Grade elegant, sauber und geschmackvoll, das stand fest, aber wenn man nur hätte einen einzigen Blick hineinsehen können! Der Briefträger war zwar ein Mal hineingekommen. Er hatte einen Brief aus der Residenz zu überbringen gehabt, derselbe war ihm jedoch schon auf der Schwelle abgenommen worden. Nichtsdestoweniger wäre er geklenbet gewesen von dem Glanze, von der Einrichtung, die er mit einem Blicke unmöglich habe fassen können. So erzählte der Mann und reizte dadurch die Neugier, namentlich bei dem weiblichen Geschlecht, nur noch mehr.

Es wohnte außer Steinfels Niemand in dem sauberen, fast neuen Hause. Der Besitzer desselben, ein reicher Eisenwarenfabrikant, hielt sich für gewöhnlich in der nächsten größeren Stadt auf, welche Eisenbahnstation war und wo sich auch seine weitläufigen Fabrik-Etablissements befanden. Er pflegte nur einmal im Jahre auf wenige Wochen während der schönsten Jahreszeit hierher zu kommen, um sich von seinen Geschäften zu erholen, und in diesem Jahre war er gar nicht gekommen.

Es fehlte somit jeder Anknüpfungspunkt, um etwas Näheres über den Fremden zu erfahren. Zwar gab es eine Person, welche ein wenig mehr wissen mochte, da sie die einzige war, welche Zutritt in den Steinfels'schen Prachtgemächern hatte. Es war dies die alte Martha, welche im „schwarzen Adler“ biente und täglich in der Morgenstunde von acht bis neun die Zimmer des Particuliers aufräumte, ihm auch Mittags das Essen aus dem Gasthose brachte und hin und wieder kleine Einkäufe besorgte. Von der aber erfuhr Niemand ein Sterbenswörtchen, denn sie war verschwiegen wie das Grab, wozu noch der Umstand kam, daß sie ungemein schwer hörte.



uf kleinem Post-
gen. In gleicher
inmehr folgt der
figen Buchstaben

g des deutschen
hes 1870—71.
von Weissenburg
a der Germania,
tue selbst bedarf
übriat uns des
lossalfigur anzu-
e zu geben, die-
ch Fr. Bouffier,
ht des großen
ie Statue ge-
die könnten 10
erwendet worden
en welcher an
schrieben. Die

s gerichts in
om Stuttgarter
eil des Schwur-
efstellungen auf
n sei zwar fest-
fänglich und mit
deutschen Straf-
eidende erachtet
e Tödtung mit
bere auch aus
Kraft gesetzten
e Tödtung mit
er, der sie mit
b Göz in der
elt habe, gefe-
hervor.

richt angestellte
angeren Bruder,
aaggasse hinab.
einem inmitten
orbei. Obwohl
Brüder, Ger-
haben. Dies
ge Weingärtner
über den Ge-
ihm das Ge-
n Vorgang be-
er auf dies hin
ngene Gerichts-
hilfe kommen,
en Oberschotel,
igte, eine tiefe,
de vorläufig in
Nothverbandes
u h, in seine
ter sofort nach
urde jedoch be-

ehende heftige
ärten tüchtig

n der hübschen

ll, das stand
t können! Der
nen Brief aus
schon auf der
endet gewesen
liche unmöglich
ch die Neugier,

n, fast neuen
ant, hielt sich
ifenbahnstation
ents befanden.
er schönsten
n zu erholen,

eres über den
wenig mehr
Steinfelschen
im Schwarzen
bis neun die
ffen aus dem
te. Von der
schwiegen wie
schwer hörte.

geschüttelt und überall rührten sich fleißige Hände, das Obst in Säcken und Körben unterzubringen. Aber auch Solche, die keinen Baum den „Ihrigen“ nennen können, bemühten sich, den größten Nutzen für sich zu ziehen. Es gelang jedoch den Gartenschutzwächtern am Frühmorgen des Sonntags sieben dieser Allzweifrigen auf frischer That zu ertappen und dieselben sammt den theilweis gut gefüllten mitgebrachten Säcken der strafenden Gerechtigkeit zuzuführen.

Murrhardt, 23. Sept. Gestern Abend tobte ein orlanartiger Sturm 2 Stunden lang durch unser Thal und schüttelte so viel Obst von den Bäumen, daß man heute früh glauben konnte, die Obsternte sei in vollem Gange, so massenhaft wurde das Obst heimgetragen und heimgeführt. Leider ist der Schaden an Obstbäumen nicht gering, da viele Aeste abgerissen, manche Bäume zerschlagen, andere gar ab- oder ausgerissen sind. Wäre das Obst noch nicht reif gewesen, in Folge dessen es an den Zweigen festgehalten hätte, so würde unter gleichen Umständen der Schaden an den Obstbäumen jedenfalls viel bedeutender geworden sein.

Aus dem Hohenloheschen, 23. Sept. Letzten Freitag Vormittag nach 8 Uhr saß der Einsender dies an seinem Fenster und sah sechs Handwerksburschen, die auf der 20 Minuten entfernten Verpflegungsstation G. übernachtet hatten, die Straße daher kommen. Einer davon bettelte den Ort M. aus, indem die anderen sich auf einem erhöhten, dem Beobachtungspunkt des Einsenders vis-à-vis gelegenen Zimmerplatz niederließen und auf den Kollegen warteten. Als dieser kam, ging gemeinschaftlich weiter der noch 1/2 Stunden entfernten Station L. zu. Bei einer der Straße quer durchschneidenden Dohle machte der Letzterwähnte sich plötzlich etwas zu schaffen, und als der Einsender dieses gleich darauf nachsah, hatte der Stromer alles Brod, das er sich in M. erbettelt hatte, in die Dohle hineingeworfen. Da sieht man, wie fehlerhaft es ist, wenn man solchen Leuten neben der Verpflegung noch einen Zehrfennig reicht. W. Dztg.

Friedrichshafen, 23. Sept. Der gestern Nachmittag rasch eingetretene Sturm schüttelte die Obstbäume tüchtig durch und es wurde demzufolge heute viel Obst angeboten. Der Preis bewegte sich je nach Qualität zwischen 2,80 M. und 3,30 M. per Zentner.

Frankfurt a. M., 25. Sept. Das Aquarium des Zoologischen Gartens bietet gegenwärtig gar viel Interessantes und Sehenswerthes in seinen überaus reich besetzten Wasserbecken. In einem derselben tummelt sich eine nach Hunderten zählende Schaar von Garnelen, in deren glasartig durchsichtigem Körper die Eingeweide, namentlich der Magen, sowie das pulsirende Herz deutlich zu erkennen sind. Meerfische und Seebarfische schwimmen in dicht gedrängten Mengen umher und entfalten bei ihren munteren Spielen eine überraschende Lebhaftigkeit. Junge bunt gezeichnete See-Aale, die in Klumpen an einander gedrängt liegen und deren Körper sich in steter grazios schlangelnder Bewegung sich befinden, fesseln das Auge des Beschauers, kurz — wohin sich die Blicke wenden, tritt uns ein eigenartiges Leben und Treiben entgegen.

Zürich, 20. Septbr. Die Gesamtkosten der Landesausstellung werden auf rund 2,300,000 Fr. veranschlagt. Ihnen werden als Einnahmeposten gegenüberstehen: Eintrittsgelder ca. 1,000,000 Fr.; Beiträge à fonds perdu 720,000 Fr.; von den Ausstellern zu vergüten 300,000 Fr.; Einnahmen von Wirthschaften u. s. w. 130,000 Fr.; zus. 2,150,000 Fr. Zu Deckung der Kosten müssen somit die fehlenden 150,000 Fr. aus der Lotterie genommen werden. Diese beruht auf folgender Basis: 50% der aus dem Verkaufe der Loose eingehenden Summen werden zum Ankauf von ausgestellten Gegenständen verwendet, die übrigen 50% werden nach Abzug der Lotteriekosten zur Deckung eines etwaigen Defizits verwendet in der Meinung, daß jeder etwaige Ueberschuß zum Ankauf weiterer Gewinne verwendet werden soll. Das Ergebnis der Lotterie ist bis jetzt folgendes: Es wurden 480,000 Loose zu je 1 Fr. verkauft und dafür für 200,000 Fr. Industriegenstände und für 50,000 Fr. Kunstfachen angekauft. Nach Abzug der Verkaufskosten der Loose von 67,200 Fr. bleibt ein Ueberschuß von 162,800 Fr., somit 12,800 Fr. mehr, als das mutmaßliche Defizit beträgt. Dabei haben sich die Aussteller, denen man die Gewinne abgekauft hat, verpflichtet, dieselben gegen Bezahlung von 70% des Ankaufspreises zurückzunehmen, sofern der Gewinner dies vorziehen sollte. Ein allfälliger Reingewinn der

Im „Schwarzen Adler“ stand sie ihrer Treue und Zuverlässigkeit wegen in großem Ansehen und diente schon dreißig Jahre daselbst. Von der war also unter keinen Umständen etwas herauszubringen.

Indessen wäre das Alles noch zu ertragen gewesen, wenn der interessante Fremde sich nur nicht gar zu auffallend von jedem Umgange mit Menschen fern gehalten hätte. Sein Leben glich fast dem eines Gefangenen. Am Tage sah man ihn nie außerhalb seines Hauses, auch nicht einmal am Fenster. Nur spät Abends pflegte er einen Spaziergang in der schönen Umgebung der Stadt zu machen. Da war ihm einmal der Doktor Berner begegnet, und hatte versucht, ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen, doch ohne Erfolg. Steinfels hatte den freundlichen Gruß des Arztes mit vollendeter Höflichkeit erwidert. Für dessen gemüthliches: „Ein schöner Abend heute, Herr Steinfels!“ hatte er indessen nur ein stummes Kopfnicken gehabt und war dann so ruhig, als sei gar nichts vorgefallen, weitergegangen. Seitdem wich er auch den wenigen Nachtschwärmern, die zuweilen seinen Weg kreuzten, geflissentlich aus, und Niemand konnte sich rühmen, nur drei Worte mit ihm gewechselt zu haben.

Personen, welche die Neugierde hin und wieder an dem Hause vorübertrieb, vernahmen zuweilen die Töne des prachtvollen Flügels, die weithin über Felder fort klangen. Der Fremde war ein vortrefflich geschulter Pianist, doch nie hörte man ein Tonstück heiteren oder scherzhaften Genres, nur ernste, tiefe Compositionen berühmter Meister, vornehmlich Beethoven's gehaltreiche Werke, die er mit ungewöhnlichem Verständniß, mit feuriger Empfindung spielte, sprachen zum Herzen gefühlvoller Zuhörer.

3.

Verstimmt saßen die Mitglieder des Honoratioren-Clubs in dem kleinen,

Ausstellung dürfte überhaupt nur zur Hälfte den Aktionären zufallen, die andere Hälfte müßte als besonderer Fonds zu Gunsten industrieller Interessen der Schweiz verwendet werden und zwar nach dem freien Ermessen des Ausstellungskomitees.

Handel & Verkehr.

Calw, 26. Sept. Auf heutigen Markt waren zugeführt 787 Stück Rindvieh, 65 Pferde, 35 Körbe Milchschweine, ca. 40 Käufer- und eine Parthie große Treiberfische. Am belebtesten war der Handel in fetten und fleischigen Ochsen, die in größerer Anzahl und sehr schöner Qualität zugebracht waren und von den zahlreich erschienenen Händlern rasch aufgekauft wurden. Rinder und Rüge waren in kleinerer Anzahl vorhanden und wurde auch darin lebhaft gehandelt. Der schwerste Ochse, geschätzt zu 17 Centner, wurde für 754 M. verkauft. Für Saugferkel wurden 30—35 M. bezahlt.

Stuttgart, 25. Sept. Auf dem Obstmarkte zeigte sich heute eine Lebendigkeit des Verkehrs, welche um so mehr überraschen mußte, als sie nicht die Wirkung des Sturmes von Samstag auf Sonntag war. Weit aus der größte Theil des Obstes, das korb- und faßweise auf den Lebensmittelmärkte gebracht wird, war Brechobst. Dazu gehören auch die Zwetschgen, welche heute den Markt beherrschten. Korbweise wurde diese Frucht zu 6—6 1/2, aber auch zu 10 S. abgegeben, pfundweise zu 10 und zu 15 S. Der eigenthümliche Preisunterschied rührt daher, daß Zwetschgen, die mit den Stielen vom Baume gebrochen werden, also noch nicht voll reif und deshalb zum Einmachen geeignet sind, höher bezahlt werden, als die vollreifen Früchte. In Trauben nicht gerade Neues. Portugieser, einheimisches Gewächs, treffen allmählig in großen Quantitäten und vorzüglich schön auf dem Markte ein. Daß man hier und da einen Muskateller, wenn auch noch nicht vollreif, zu Gesichte bekommt, ist immerhin ein gutes Zeichen. Der Zubrang zum Großmarkt war heute ein so großer, daß vor dem König von England der Verkehr für Fuhrwerke zu stocken begann. Die Verkäufer verengern die Passage, weil jeder, sich vordrängend, in erster Linie seine Waare anbieten will. An der Waage mußte von Anbruch des Tages, den Vormittag über, Queue gemacht werden, so groß war der Andrang. Der übrige Theil des Marktes: Gemüse, Blumen u. s. w., war genügend, wenn auch nicht stark befahren. — Kartoffel- und Krautmarkt. Leonhardsplatz: 500 Sade Kartoffeln à 2 M. 30 S. bis 3 M. pr. Ctr. Marktplay: 2000 Stück Silberkraut à 12 M. bis 18 M. pr. 100 Stück.

Eßlingen 24. Sept. Auf dem Bahnhof hess. Mostobst in Wagenladungen M. 3.80 und M. 4. pr. Ctr., einzeln M. 4. pr. Ctr. — Backenang, 24. Sept. M. 4.20 und M. 4.40 pr. Ctr. — Kirchheim, u. T. 24. Sept. 9—10 M. pr. Sad, hess. 4 M. pr. Ctr. — Ludwigsburg, 22. Sept. M. 4. pr. Ctr. — Tübingen, 24. Sept. Kapsel M. 6 1/2 bis M. 7 1/2, Knausbirnen M. 8 pr. Sad.

Literarisches.

Man darf mit Recht behaupten, daß die „Moderne Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, vormalig Eduard Hallberger), deren zweiunddreißigster Jahrgang vor Kurzem begonnen, ein Lieblingsjournal des deutschen Volkes geworden, und man begreift vollkommen die heft fortwährende Anziehungskraft dieser Familienzeitschrift, wenn man ihren Inhalt nur ein wenig prüft. Was man von einer Zeitschrift verlangen muß, bietet die „Illustrirte Welt“ — da finden wir interessante und spannende Romane mit kulturhistorischem Hintergrund und auf dem Boden des Berufslebens lebend, gebiegen und höchst fleißig gearbeitet; dann erhalten wir ein buntes Bild der mannigfaltigen Gestaltungen des Lebens durch glücklich ausgewählte Novellen, kleine Erzählungen und Schilderungen von Abenteuern, Jagden und Aehnlichem; ferner Skizzen von Wissenswerthem und Originellem von Nah und Fern, belehrende Artikel führen uns sozusagen durch Himmel und Erde. Ein große Zahl von kleineren Notizen von praktischer Tendenz sucht uns durch Rezepte, Anweisungen für Schule, Haus, Garten, Feld und Wald zu nützen. Kurz, es ist erkennlich, welchen Reichthum dieß Blatt in sich birgt — dazu kommen nun noch die Illustrationen, deren Fülle von Süd und Nord, von allen Gebieten des Lebens uns Interessantes und Reichwürdiges vorführt. So wird es erklärlich, namentlich wenn man die außerordentliche Billigkeit dieses Journals (30 Pfennig für das umfangreiche Heft) noch in Betracht zieht — welchen Eigenschaften diese Zeitschrift ihre außerordentliche Beliebtheit, ihren gewaltigen Leserkreis seit fast einem dritten Jahrhundert verdankt.

ziemlich kahl aussehenden Gärtchen, welches zum „Schwarzen Adler“ gehörte; dem hierher hatten sie ihre Sitzungen verlegt in der Hoffnung, der Adlerwirth werde mit dem, was er über den Fremden wußte, nicht hinterm Berge halten und sie durch Mittheilung seiner ganzen Lebensgeschichte in den Stand setzen, sich endlich einmal ein bestimmtes Urtheil über den Sonderling zu bilden. War doch ihr ganzes Ansehen im Städtchen gefährdet, seit Steinfels das allgemeine Interesse für sich in Anspruch nahm, und es war für sie, die stets und in allen öffentlichen Angelegenheiten den Ton angeben hatten, ungemein beschämend, daß sie nicht einmal eine befriedigende Auskunft über den vornehmen Mann ertheilen konnten, mit dem sie doch, wie die kleineren Leute voraussetzten, mindestens hätten bekannt sein müssen.

Nun aber war der Adlerwirth ein Mann, der sich auf seinen Vortheil verstand. Er mochte wohl im Stillen denken: „Ein Gast, der täglich aus meiner Schüssel isst, steht mir näher, als ein halbes Duzend, die wöchentlich einmal eine Flasche Wein aus meinem Keller heraufholen lassen, und da der Herr Steinfels seine guten Gründe haben mag, möglichst unbekannt zu bleiben, so soll's wenigstens nicht an uns liegen, wenn er's nicht bleibt.“ Vielleicht auch wußte er selbst nicht viel über seinen Kostgänger, und so begnügte er sich, auf alle Fragen, die man an ihn richtete, nur höchst allgemeine Redensarten, zweideutige oder ausweichende Antworten zu geben, wodurch seine Gäste in keiner Weise befriedigt, wohl aber noch viel neugieriger wurden.

(Fortsetzung folgt.)



Ämtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Krämers Samuel Klotz in Neuweiler ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf **Donnerstag, den 11. Okt. 1883, Vormittags 9 Uhr,** vor dem Königlichen Amtsgerichte hier bestimmt.

Den 25. Sept. 1883.

Widmann,

Gerichtsschreiber des K. Amtsgerichts.

Calw.

Bekanntmachung.

Die vorschriftsmäßig angefertigte Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen ist eine Woche lang — nämlich vom 1. bis 7. Oktober d. J. beide Tage einschließlich — auf dem Rathhaus zu Jedermanns Einsicht aufgelegt und kann innerhalb dieser Frist gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden.

Den 25. Septbr. 1883.

Stadtschultheißenamt.
Schuldt.

Neuweiler,
Gerichtsbezirks Calw.

Schlussverteilung.

In der Concurssache gegen den Krämer Samuel Klotz von Neuweiler, beträgt die Theilungsmasse nach Abzug der Kosten

412 M 24 S,

davon sind zu befriedigen bevorrechtete Forderungen

5 M 55 S,

unbevorrechtete Forderungen

1920 M 39 S,

wovon die Gläubiger unter Hinweisung auf § 140 und 141 der C.O. benachrichtigt werden.

Den 25. Septbr. 1883.

Concurs-Verwalter
Amtsnotar Dipper.

Privat-Anzeigen.

Calw.

Sonntag, den 30. Sept.,
Morgens 7 1/4 Uhr,

kath. Gottesdienst.

Verloren.

Von der Thalmühle bis nach Calw ging am Markttag eine silb. Cylinderuhr mit schwarzem Band und Schlüssel verloren. Man bittet den ehrl. Finder dieselbe gegen Belohnung abzugeben im Compt. d. Bl.

Nächste Woche bacht

Langenbrekeln

Bäder C u. z.

Alzenberg.

Most-Obst.

Der Unterzeichnete hat ca. 300 Ctr. Obst, Äpfel und Birnen, zu verkaufen. Dasselbe befindet sich noch auf den Bäumen. Gest. Bestellungen können auch bei Herrn Rannenswirth Frohmayer gemacht werden.
P. Abel, Gutsbesitzer.

Einen großen trockenen

Keller

hat zu vermieten

Feldschütz Weiser.

Zwei guterhaltene

Fässer

von 3 1/2 und 4 1/2 Eimer sind zu verkaufen. Zu erfragen beim Auctionär.

Wer

Wohnungen

einfach, möblirt und heizbar zu vermieten geboten, bis Freitag beziehbar, wolle seine Adresse gefälligst bei der Red. d. Bl. abgeben.

Carl Feigel,
Director.

Althengstett.

Eine Mästerei,

1 Mahlmühle und Breißen neuester Construction, von Maschinenfabrikant Stohrer in Leonberg eingerichtet, hat (auch einzeln) zu verkaufen.
Tobias Beuerle.

Prima

Pfälzer Mostobst,

per Ctr. 3 M., in Waggonsladungen bedeutend billiger. Bestellungen hierauf können bei Hrn. Lorch in Calw am Bahnhof abgegeben werden.
Calw, den 26. Sept. 1883.
Carl Leypka.

Einen guten

Kochofen

zu Holz- und Kohlenfeuerung verkauft billig

Carl Feldweg.

Bremen.



Amerika.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig **Wittwoch** und **Sonntag** nach

Amerika.

Passagierverträge schließen ab:

Die Haupt-Agentur des

Norddeutschen Lloyd

Johs. Rominger,
Stuttgart,

oder dessen Agenten:
Ernst Schall am Markt,
Calw.

Franz X. Decker, Weil der Stadt,
Carl Woehle, Leonberg.
Gottlob Schmid, Nagold.

Theater in Calw.

(Vorläufige Anzeige.)

Den geehrten Einwohnern von Calw erlaube ich mir hiemit höflichst anzuzeigen, daß ich mit meiner Gesellschaft im Laufe dieser Woche — aber bestimmt — in Calw eintreffen und daselbst

Sonntag, den 30. Septbr. c.,

in Saale der J. Dreißigen Dampfbierbrauerei einen Cylsus von Theater- vorstellungen eröffnen werde.

Mein Bestreben ist, den Verhältnissen und den Ansprüchen entsprechend, in jeder Sphäre der dramatischen Kunst, nur gute Werke abgerundet zur Aufführung zu bringen, und hoffe ich, mir die Gunst und das Wohlwollen des geehrten Publikums, wie es mir in anderen Städten des Königreichs im reichen Maße geschenkt wurde, auch in Calw zu erwerben.

Mit der Bitte, mein Unternehmen durch gütigen und zahlreichen Besuch geneigtest zu unterstützen, zeichne ich

hochachtungsvoll

Carl Feigel, Direktor.

NB. Schon jetzt mache ich darauf aufmerksam, daß zu den Abend- vorstellungen Kinder nur in Begleitung Erwachsener Zutritt, dann aber die vollen Preise zu bezahlen haben.

Preise der Plätze im Vorverkauf:

Sperrsit 1 M 20 S, I. Platz 90 S, II. Platz 40 S.

An der Abendkasse:

Sperrsit 1 M 50 S, I. Platz 1 M, II. Platz 50 S, III. Platz 30 S.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Theatertage sind: **Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag.**

Alles Nähere durch die Annoncen, Zettel und Affichen!

Weil der Stadt.

**Obstmühlen, Obstpressen,
Futterschneidmaschinen,
Güllenpumpen, Angersen-
Mühlen,**

sowie Reparaturen aller landwirthschaftlichen Maschinen billigt in der **Maschinenfabrik Kienzle,** früher in Simmozheim.

Höhere Handelsschule Calw.

Ersten Oktober beginnen neue Curse in Buchführung, Wechselrecht, Correspondenz, Rechnen, Schuldklagenwesen und Schönschreiben. Theilnahme an einzelnen Fächern ist gestattet.

Spöhrer, Direktor.

Den Herren Bierbrauereibesitzern empfehle ich vorzüglichstes

Fichtenpech, I^a

gelb, in Kübeln à ca. 50 bis 130 Kilo zu den äußerst billigen Preisen.

Carl Sakmann

am Marktplatz,
vorm. W. Schlatterer.

Ulmer Münsterloose
empfehl

Emil Georgii.

Neubulach.

Porzellan

aller Art,

Gläser, Bouteillen,
für Birthe nach neuer Verordnung geëcht, sowie

Schwefelschnitten

pr. Pfund 25 S, empfiehlt

A. Weber.

Neues

Sauerkraut

empfehl bestens

Mine Gerlach.

Ein gut erhaltenes

Dual-Faß,

ca. 3 Eimer haltend, verkauft als entbehrlich

Friedr. Leonhardt.

Calw.

Einen schönen 2jährigen

Farren,

zum Dienst tauglich, verkauft
Schiffwirth Hiller.

Für Gerichtsvollzieher sind vor- rätzig in der Druckerei d. Bl.:

**Tabellen zu Cassentag-
büchern und Haupt-
Register.**

